

Zeitschrift:	Neue Sammlung physisch-ökonomischer Schriften
Herausgeber:	Ökonomische Gesellschaft in Bern
Band:	1 (1779)
Artikel:	Auszug aus verschiedenen Wettschriften so über die von Herrn von Erlach Freyherrn von Riggisberg etc. etc. aufgegebene Preisfrage: Ist der Erdapfel- dem Getreidbau nachtheilig? eingelanget sind
Autor:	Tscharner, N.E.
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-386714

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

III.

A u s z u g

aus

verschiedenen Wettchriften
so über die von Herrn von Erlach Freyherrn
von Riggisberg &c. &c.

aufgegebene Preisfrage:

Ist der

Erdapfel - dem Getreidbau

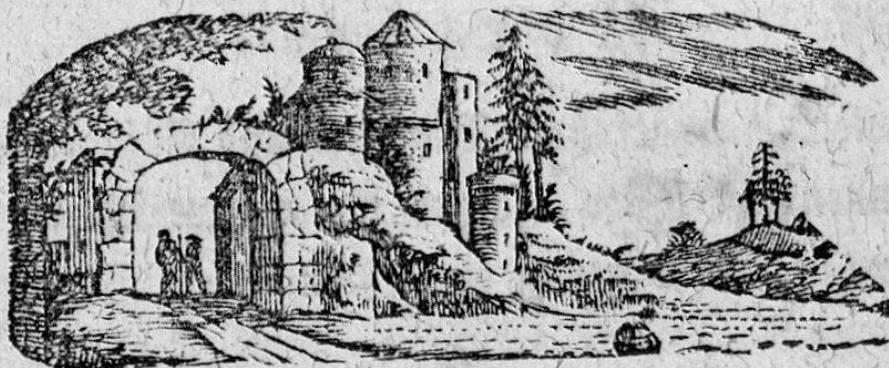
nachtheilig?

eingelangt sind.

Die Gesellschaft, die nicht will, daß etwas, so ihr zum Nutzen des Vaterlands anvertraut wird, verloren gehe; hat sich entschlossen, inskünftig mit Fleisse alles das zu sammeln, was in verschiedenen Wetttschriften verstreut liegt, und dem gemeinen Wesen dienen kann, wenn solche in verschiedenen Absichten nicht können gekrönet werden, es seyen Nachrichten, Beobachtungen, Erfahrungen, Vorschläge &c. -- hat ihrer Verbindung gegen die Authoren sowohl als gegen ihre Leser zu entsprechen, diesen Auszug veranstaltet. Dessen erster Theil, die Vortheile des Erdapfelbaus in Absicht auf den Landbau; der andere Theil dessen Nachtheile anzeigen soll; denen Anmerkungen und Einfärgen beigesetzt sind, die, wie wir verhoffen, den Verfassern, welche, wie wir, sich um das Beste des Vaterlands bemühen, kein Bedenken machen sollen. Die zugesetzten Zahlen zeigen die Schriften an, aus welchen die Gedanken gezogen worden.

N. I. Tempus in agrorum cultu consumere dulce est.

- II. Weil ich arbeite, habe ich mein Brod.
- III. Suum cuique pulchrum videtur.
- IV. Nos poma natamus.
- V. Ich liebe den Landbau.
- VI. Der Mensch lebt nicht allein vom Brod.



Vortheile des Erdapselbaus in Absicht auf den Landbau.

Der Erdapselbau erfordert geringes Erdreich; gedeihet in glem Boden: in dem fetten und starken als dem besten Getreidland jedoch am wenigsten; da in denselben diese Erdfrucht weder so schmackhaft noch so ergiebig ist, als in magerm und leichtem Grund. I. 4. 5. 6.

Durch desselben Anbau, wird wilder und magerer Boden urbar, und zum Getreidbau tüchtig gemacht. Ausgestocktes Holzland, verwildertes Weidland, abhängige Flecken, wo der Pflug nicht gehen kann, werden durch solchen zum Getreidbau zubereitet. I. 2. 5. 6.

Anmerkung.

In der Abb. N. 6. sind verschiedene Beispiele, von durch den Erdapselbau verbesserten

Gütern, angeführt. Beispiele und Erfahrungen können wir denen, so sich um unsere Preise bewerben, nicht genug empfehlen.

§.

Auch an sich fruchtbares Land wird dadurch noch verbessert. Durch den Erdäpfelbau wird das Brachland besser als durch den allgemeinen Ackerbau bestellt, und zu der folgenden Wintersaat zu bereitet, weil dasselbe mit der Haue tiefer und besser gearbeitet wird, als mit dem Pfluge; und durch das östere hacken und säubern, vom Unkraut reiner, und dem Einflusse der Lust offener gehalten wird. 2. 5.

Das Winterkorn wird auf denen Brachfeldern besser und reicher ausgeben, wo Erdäpfel gelegen sind, als wo Wicken, Haber und andre Hülsenfrüchte und Getreidarten gestanden. Nicht nur wegen der bessern Cultur, sondern auch wegen der Analogie der Pflanzen. Da alle Getreidarten bey nahe ähnliche Bestandtheile haben, und gleiche Nahrungsfäste erfordern; und die Erdfrüchte, die sich von andern nähren, dem Getreidbau die seinen weniger entziehen; den Boden also davon

weniger erschöpfen, als die demselben verwandten Pflanzen. 2.

Anmerkung.

Diese physische Beobachtung, obwohl auf alltägliche Erfahrungen gegründet, eines Landmanns, dann der scheinet uns der Verfasser dieser Abhandlung zu seyn, hat uns desto besser gefreut, da solche von Wirthschaftern und Anbauern eines höhern Standes noch täglich übersehen wird, so wichtig solche dem Land- und Gartenbau ist. Was aber die Sache selbst betrifft, so muß freylich etwas auf die Rechnung des Düngers gesetzt werden, die die Pflanze des Erdapfels solchem zu legen.

S.

In dem Wechselbau der eingeschlagenen Güter, giebt das Erdäpfelland mehr und besser Getreide als das neu aufgebrochene Wiesenland, wenn auch solches doppelt gedüngt wird. §. 6.

Anmerkung.

Diesen Satz beweiset der Verfasser der ersten Schrift durch die Erfahrung, diese ist desto wichtiger, daß, wo solche allgemein wäre, sie die

aufgegebene Preisfrage entscheiden würde, uns desto angenehmer, da wir Erfahrungen in diesen Schriften fast durchgehend missen.

§.

Den größten Vorteil aber bringt der Erdapfelbau dem Bergland; wo keines oder wenig Getreide gepflanzt wird; wo Dünger im Ueberschuss sich findet; wo solcher dem Getreidbau also gar nichts schadet: wo durch die Armen so viel unnützes und verdorbnes Land durch denselben angebaut und fruchtbar gemacht wird. 2. 3. 6.

Anmerkung.

Das Bergland macht wenigstens die Hälfte unsers Cantons aus.

§.

Freylich braucht der Erdapfelbau Dünger, aber was für einen? eine Art Dünger, die jeder gute Landwirth zum Getreidbau verschmähen wird. Dünger von Tann-Nadeln, Blättern, Stöppeln durch den Winter, und im Frühjahr von den Armen in die Gassen, von den Reichen in den Hof gestreut, und wieder gesammelt. Von der Missstätte oder aus dem Stalle, aussert mit Säumist, dün-

gen unsere Bauren, die das Getreide bauen, die Erdäpfel und andere Erdgewächse selten. Die Schweine, die meistens mit Erdäpfeln gemästet werden, ersezzen allenfalls dem Acker den Dung reichlich, den diese solchen so angenehme Frucht demselben entziehen sollte, durch ihre Lache, 2.

Anmerkung.

Der Anbau dieser den Armen vorzüglich nützlichen Frucht, hat solche in Sammlung und Zubereitung des dazu nöthigen Dungs sehr fleißig und sorgfältig gemacht. Es ist auch allerdings richtig, daß wenigstens von guten Landwirthen dadurch dem Getreidbau an Dung nichts entzogen wird, das solchem anderseits nicht ersetzt werde.

§.

Gesezt aber, es gebe Haushalter, die auf Unkosten des zukünftigen Getreides, die Erdäpfel düngen, so ist solcher Dung für das Getreide doch nicht verlohren, indem der im Frühjahr gedüngte Acker im Späthjahr nur halb, auf guten Flecken gar nicht zu düngen nöthig hat. 2.

Anmerkung.

Auch ohne Dung gerathen die Erdäpfel wohl in neuen Aufbrüchen und guten Feldern, doch gedünkt werden solche immer grösser, und tragen mehr aus. Mit dem halben Theil Dung oder 1 Fuder Mist, das Fuder zu 45 Quadratschuh berechnet, auf einen Vierling Acker von 8000 Quadratschuhen, oder in gleichem Verhältnis zu einem grösserm, sind die Erdäpfel genug gedünkt; das schäzen wir die halbe Düngung zur Herbstsaat. Die Erfahrung lehrt uns, daß dieselbe für das folgende Getreide nicht verloren sey: daß die Wartung der Erdäpfel im Acker den Abgang davon solchem reichlich erseze; und derselbe im Herbst mit dem andern halben Theil Mistes genug gedünkt seye.

§.

Der Erdäpfel steuert der Armut. Alleme, die kein eigenes Land haben, finden solches umsonst bey ihren Nachbaren. Sie können diese Frucht, die ihnen Brod und Geld erspart, selbst bauen, und sind dadurch der Gemeine weniger zur Last.

Anmerkung.

Diese und folgende Gründe betreffen die Aufgabe eigentlich nicht, da aber der Wohlstand des Volkes mit der Cultur des Landes so genau verbunden ist, so werden unsere Leser solche hier nicht außer Ort finden.

§.

Der Erdäpfel steuert der Theurung, und auch dem Mangel; indem diese Frucht zur Nahrung des Menschen, und zur Mastung des Viehes tüchtig, in der Wirthschaft das Getreide ersetzt und erspart. Auch in Mehl, oder gedörrt gleich diesem vorrätig kann aufbewahrt werden. §. 7.

Anmerkung.

In den Hungerjahren von 1749 und 1771 hat sich der halbe Theil der Bewohner dieses Cantons mit Erdäpfeln ernährt, und ohne diese Frucht wären wir aus der Theurung in den Mangel verfallen. Diese unglückliche Jahre haben uns nicht nur von dem Werth derselben in Absicht auf die Erhaltung, sondern auch auf die Gesundheit überführt; denn Familien, die zwey ganze Jahre durch in 1770 und 1771 sonst kei-

ne andere Nahrung außer Garten- und Feldkräuter und Wurzeln genossen, haben sich dabei gesund erhalten; und in Gegenden, in denen epidemische Krankheiten nicht selten sind, zeigte sich, wie im übrigen Land keine Spur davon.

§.

Die Erdäpfel sind ein Hülfsmittel nicht nur den Armen sondern auch den Reichen, in Zeiten des Miswachses im Getreide. 5.

Sind weniger Zufällen, als das Getreide, unterworfen, und denen in unserm Land so gemeinen und verderblichen Hochgewittern nicht ausgesetzt. 5.

Dienen in allen obvermeldten Zufällen nicht nur den Armen zur Rettung, den Reichen zum Trost, sondern jenen auch in besseren Zeiten. So viel Getreid ihm der Erdapfel in der Wirthschaft erspart, so viel kann er davon verkaufen, seine Abgaben und Zinsen zu bezahlen. 6.

Anmerkung.

Hier fragt sich, da die Erdäpfel das Getreid in der Wirthschaft ersetzen und ersparen, ist nicht zu befürchten, daß solches in seinem Werth

und Preis falle? und der Anbauer dadurch abgeschreckt, weniger pflanze? und dadurch der Erdäpfelbau dem Getreidbau schade. = = = = Wer unsere Landleute kennet, Anbauer und Verzehrer, wird dieses nicht befürchten. Jener bauet vorzüglich Getreide, das immer einen Werth behält, und das er immer von allen Produkten am leichtesten absezzen und verwandeln kann. Dieser, so bald er das Brod um einen billigen Preis haben kann, ziehet solches aller andern Nahrung als die gesündeste vor, und die sich mit seinem ordentlichen Getränke Milch und Wein am besten verträgt.



Nachtheile

des Erdäpfelbaues in Absicht auf den Getreidbau.

Der Erdäpfelbau schadet dem Getreidbau, wo der Reiche oder Träge solchem das beste Getreideland bestimmt. I. 3. 4.

Anmerkung.

Dieser Fall ist selten; in das Getreidefeld pflanzt der Bauer die Erdäpfel nicht als in die Brache; insgemein in Aufbrüche.

§.

Der Erdäpfelbau schadet dem Getreidbau, wenn der leichtere Anbau und der mehrere Austrag den Bauer vermag, solchen auf Unkosten des Getreides zu bauen. I. 4.

Anmerkung.

Auch dieser Fall ist selten; außer in Jahren da Theurung und Mangel an Nahrung sich äussern, und wenn arme Bauern in solchen weniger Getreid pflanzen sollten, weil die Erdäpfelernd

sicherer und reicher ist; so pflanzen vermögende Bauren so viel mehr Getreide, je theurer solches ist.

§.

Im Brachland selbst schadet der Erdäpfelbau, auch im leichten Boden, dem Getreidbau.

I. 4.

Anmerkung.

Ersezt im ersten, die Erdäpfelerndte den Abgang des Getreides nicht? gesetzt es zeige sich einer, so ist die Frage, beyde Erndten zusammen gerechnet, übertreffen solche nicht den Austrag der Getreiderndte im gebrachten Feld nach Abzug der Unkosten von benden Jahren zusammen gerechnet? in leichtem Boden kann dieser Anbau dem Getreidbau nachtheilig seyn, wo durch solchen der Grund zum Getreidbau zu mürbe gemacht wurde. Da aber solcher Grund an sich selbst zum Getreidbau nicht taugt, so ist dieser Nachtheil für das Land niemal groß zu achten. Ist der Boden gering, so ist der Verlust noch geringer, ist derselbe gut, so pflanze man nach den Erdäpfeln, Dehl oder Gartengewächse, die einen leichten Boden lieben, anstatt Getreide.

§.

Der Erdäpfelbau entziehet dem Getreidbau den nöthigen Dünger, ohne welchen solcher nicht gedeiht. I. 4.

Anmerkung.

Dieser, sagt der Vertheidiger des Erdäpfelbaues, wird theils durch die bessere Cultur dem Land, theils durch die Vermehrung des Dünfers, den der Landmann fleißiger als zuvor sammelt, dem Landbau, theils durch Dungarten, die zum Getreidbau nicht taugen, dem Landwirthe erseht.

§.

Der Abgang an Dünger wird dem Getreidbau durch die Aufbrüche und den Anbau des schlechten Landes nicht erseht, weil der Landmann an diesem weniger Mangel hat als an jenem. I.

Anmerkung.

Der Landmann verliert dadurch keinen Dünger, gewinnt fruchtbar Land, und eine Ernde mehr, sagt der Vertheidiger des Erdäpfelbaus. Wie, nicht nur widersprechend, sondern entge-

gengesezt, gebrauchen sie hier die gleichen Gründe zum Beweis ihrer verschiedenen Säzen. Wer soll da entscheiden, die Erfahrung. In den Berggegenden gewinnt das Land und der Getreidbau ohnstreitig durch den Erdäpfelbau, in den flachen weniger, woch zweifle, ich daß solcher wo dadurch Schaden leide.

§.

Aus Mangel des durch den Erdäpfelbau dem Getreidbau entzogenen Düngers, bleiben viele den Armen zuständige Acker ungedüngt oder gar ungebaut. 4.

Anmerkung.

Redt der Verfasser hier von Zelgland oder eingeschlagenem? in jenem wird der Erdäpfel bisweilen in die Brache gesetzt, und diese dadurch gedünget und bearbeitet bleibt nie dem Getreidbau entzogen. In diesem folgt gleichfalls immer eine Getreidsaat auf den Erdäpfelbau. Der Acker des Armen bleibt oft leer im Feld stehen, ja weil er solchen zu pflügen und düngen nicht vermag; aber nicht wegen dem Erdäpfelbau, denn wo er diesen pflanzt, da wird das folgende Jahr gewiß Korn stehen, und schönes

Korn oft ohne Mist, weil durch den Erdäpfelbau der Acker ungemein wohl zum Getreidbau durch Arbeit sowohl als Dung bestellt wird. Dieser Nachtheil betrifft also nur das Zelgland, und nur das schlechte Feld, denn gutes Feld findet noch immer Anbauer, wo ein Bierling mit Erdäpfel angepflanzt, eine Fuchart zu Korn gebaut, an reinem Eintrag, nach Abzug der Unkosten, der Arbeit, des Dungs, des Zinses, übertrifft.

§.

Der Erdäpfelbau ist der Anpflanzung anderer und gesunderer Garten- und Feldgewächsen nachtheilig, welcher Anbau mehr Fleis erfordert, und mehr Gefahr ausgesetzt ist. I.

Anmerkung.

Die Erfahrung hat das Vorurtheil von der Ungesundheit dieser Frucht erwiesen. Der Author die Gründe von der vorzüglichen Cultur derselben angezeigt. Wir fügen nur noch hin, weil der Eintrag stärker, nützlicher, sicherer und wichtiger ist.

S.

In der Brache selbst ist Haber dem Getreidbau weniger schädlich als der Erdäpfelbau, weil derselbe keinen Dünger erfordert, sondern durch das Stroh vermehrt. 4.

Anmerkung.

Ersetzt der Haber durch das Stroh, wo je Haber in die Brache gesät wird, dem Acker, was solcher an Nahrungssäften demselben entzieht? ist eine Frage. Eine zweyte. Welcher Anbau bereitet, säubert den Acker besser, und macht solchen zum künftigen Getreidebau tüchtiger, der vom Erdäpfel oder vom Haber? Ersetzt das Haberstroh dem Acker, den zum Erdäpfelbau nothigen, und durch den Fleiß des Anbauers gesammelten Dünger von Tann-Nadeln, in der Gasse, oder auf dem Hof? eine dritte Frage.

S.

Vertheuert nicht nur den Dünger, sondern auch die Arbeiter, die bey eigener Nahrung seltener und träger, und Föger werden. 4.

Anmerkung.

Dieser Einwurf könnte eigennützig scheinen, wenigstens patriotisch gesinnten von geringem Belang. Der Zuwachs des umlaufenden Gelds hat die nemliche Folge. Die Vertheuerung der Arbeitslöhnen ist ein Zeichen des Wohlstandes, wo solche nicht von dem Mangel an Volk oder des Fleisses herkommt. Ein leichterer Unterhalt aber, den der Author dem Erdäpfelbau vorwirft, begünstigt immer die Bevölkerung,

§.

Der Erdäpfelbau wird in guten Jahren das Getreide gering schätiger und wohlfeiler machen, weil der Verzehrer vom Brod entwöhnt, dem Anbauer den Vertrieb desselben wird schwerer machen. 3. 4.

Anmerkung.

Dieser Grund beweist vielleicht mehr für als wider den Erdäpfelbau, in einem Land, das in ordentlichen Jahren seine Einwohner kaum ernähren kann; in welchem das Getreide so vielen Zufällen ausgesetzt, und dessen Miswachs so gemein ist. Wie nützlich ist also vorzüglich dem

Armen eine Frucht, die das Brod ersetzt, und deren Anbau und Erndte sicherer ist? wenn auch der Landmann und Handwerksmann nicht bei leidentlichem Preise das Brod vorzögen, worauf der Anbauer sicher rechnen kann.

§.

Der Erdäpfelbau schadet der Zehndgerechtigkeit; die Noval-, Stock- und Reutizehnden sind für die Oberkeit verloren; für Partikularen schwer und verdrieslich zu erheben. 4.

Anmerkung.

Dieser Einwurf betrifft die Landesväterliche Verordnung in Absicht der Befreiung von dem Erdäpfelzehnden, zu Begünstigung dessen Anbaues. Die Partikularen, Herrschaften, Pfarrer und andere Zehndherrn betrifft solche nicht. Diese in der Sammlung schwer, können um eine bestimmte Summ in Natur oder Geld versteigert und hingeliehen werden, wie andere Zehnden. Ich kenne einen Herrschaftsherrn, der seit vielen Jahren solchen, einen Vierling Acker von 8000 Quadratschuhen zu einem halben Gulden angelegt, ohne Widerrede erhoben; der ihm

212 Nachtheile des Erdäpfelbaues.

jährlich 50 bis 60 Thaler einträgt, und einen Pfarrer, der den seinen zu vier Körbe voll, oder 6 Viertel vom Bierling Ackers bezogen, ohne Aufsehen seiner Gemeine, und hende ohne Nachtheil des Getreidszehnden.

Auf Befehl der Gesellschaft.

M. E. Tschärner;
Alt-Obervogt zu Schenkenberg und
Präsident der Gesellschaft.